

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion in Waiblingen 1 Mark (einschließlich 9 Pf. Trägerlohn) durch die Post bezogen 1 Mark 20 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

No 131.

Sechshunddreißigster Jahrgang.

Freitag den 8. Oktober 1875.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bauhütte-Verkauf.



Oberamtsgerichtlichem Auftrage zu Folge kommt am nächsten

Montag den 11. d. Mts.  
Vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreiche gegen baare Bezahlung zum Verkauf, die seither von August Hagenmüller besessene und betriebene Wirthschaftsbauhütte an der Straße nach Hegnach und Neckarrens, Anschlag 400 fl.

wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Unbekannte Steigerer hätten sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Waiblingen, 5. Oktbr. 1875.

K. Gerichtsnotariat.  
Luit.

### Brezgenacker.

### Gläubiger-Aufruf.

Christian Kunzi Zimmermann in Brezgenacker und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Schorr haben auf Vermögens-Absonderung unter sich angetragen und zu diesem Zwecke, Liegenschaft und Fahrniß verkauft.

Gläubiger der Kunzi'schen Eheleute, welche ihre Forderungen noch nicht angemeldet haben, wollen dies binnen 10 Tagen thun, widrigenfalls bei der Verweisung des Erlöses auf sie keine Rücksicht genommen würde.

Den 6. Oktober 1875.

K. Amtsnotariat Winnenden.  
Dinkelacker.

### Privat-Anzeigen.

### Waiblingen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich auf hiesigem Platze ein

### Gyps-Geschäft

errichtet habe und empfehle meinen vorzüglichen **Daugyps** bestens.  
Achtungsvollst

### G. Munk.

### Waiblingen.

Seybold, Güterbeförderer verkauft oder verpachtet auf 3 Jahre folgende Güter:

$\frac{3}{8}$  Mrg. 39,7 Mth. Acker in der Winterhalben,

$\frac{2}{8}$  Mrg. 38,8 Mth. Acker am Holzweg,

$\frac{3}{8}$  Mrg. 4,1 Mth. am Schmidener Weg,

$\frac{3}{8}$  Mrg. im Wursbeil,

$\frac{4}{8}$  Mrg. an der alten Winnender Straße.

Liebhaber wollen sich nächsten

**Samstag den 9. d. Mts.**

**Abends 6 Uhr**

bei Bäcker Breyer sich einfinden.

### Waiblingen.

**Zu verkaufen:**

Einen neuen

### Regulierofen

sammt Stein.

Wo? sagt die Redaktion.

### Waiblingen.

### Großes Lager Terzerole

doppelte zu 4, einläufige 2 Mth.  
Reparaturen billigt bei

G. C. Schaal, Zeugschmid.

### Waiblingen.

Einen jungen



### Spikerhund

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

### Waiblingen.

Einen wohlgezogenen

### jungen Menschen

nimmt in die Lehre.

J. Westhäuser,

Schreiner.

### Waiblingen.

$1\frac{1}{2}$  Viertel

### Acker

im mittleren schmalen Pflanz, in die Brach kommend, hat zu verkaufen oder zu verpachten.

Auch habe ich von meinen sämtlichen Baumgütern das **Sehndgras** billig zu verpachten.

Friedrich Bloß,  
Flaschnerstr., sen.

### Waiblingen.

Ein  $11\frac{1}{2}$  Eimer haltendes



### Faß

in ganz gutem Zustand, hat zu verkaufen.

Jakob Bögele.

### Waiblingen.

Drei

### Kochöfen

hat zu verkaufen.

Jung Fr. Kurz, Hafner.

### Waiblingen.

Es hat Jemand  $1\frac{1}{2}$  Viertel schönes

### Nachgras

zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

### Waiblingen.

Ein ordentlicher

### Knecht



zu 5 Stück Vieh wird zu sofortigem Eintritt gesucht.

Wo? sagt die Redaktion.

### Rudolph Mosse

Annoncen-Expedition

Stuttgart

hält sich dem verehrlichen  
inspirenden Publikum  
bestens empfohlen.

### Weisse Lebensessenz

von Apoth. Schrader in

Fenerbach-Stuttgart.

Berühmtes Hausmittel gegen Magenleiden, allgemeines Uebelbefinden zc. besorgt per Flasche 36 Kr.

in Waiblingen C. F. Buch,  
in Winnenden beide Apotheken.

# Leitfaden

zum Bibellesen für den Religions-Unterricht. Preis 5 Pf.

# Leitfaden

zum Unterricht in der Naturgeschichte Preis 6 Pf. empfiehlt G. F. Buch'sche Buchdruckerei.

## Ueber die Weinbereitung.

Bei heranrückendem Herbst wiederholen wir aus dem vorigen Jahrgang folgenden Aufsatz:

Wenn der Weingärtner das Jahr über mit Fleiß und Mühe seinen Weinberg bearbeitet hat, so darf er auch im Herbst, bei Bereitung des Weins, nicht gleichgültig sein.

Es sei mir erlaubt aus meinen Erfahrungen einige Winke zu geben, welche jeder Weingärtner befolgen kann und deren Befolgung weder vermehrte Mühe noch größere Kosten verursacht.

1) Dasjenige Träber-Quantum, welches zusammen und auf einmal gefeiert wird (Secker) muß so schnell als möglich, bei warmer Witterung an einem Tag, gelesen und womöglich in ein Gefäß (Bütte) gebracht werden, weil sonst durch das Nachschütten süßer Träber in die bereits in Gährung begriffene Träbermasse der Gährungs-Prozess unterbrochen, eine ungleiche Gährung veranlaßt und hiedurch leicht Säurebildung verursacht, jedenfalls aber die Güte des Products mehr oder weniger beeinträchtigt wird.

2) In ganz guten Jahrgängen, wo fast alle Traubenbeeren ganz reif sind, ist ein Raspeln (Beeren) der Trauben und das damit bewerkstelligt werdende Entfernen der Kämme nicht notwendig, da in diesem Fall der Gerbstoff, den die Kämme (und Kerne dem Wein mittheilen, nichts schadet, vielmehr bei starkem Zuckergehalt des Weins das Sauerwerden desselben (wie anno 1865) verhindert. In weniger guten Jahrgängen empfiehlt sich das Raspeln (Beeren) der Trauben, wodurch die Kämme und die an denselben hängen bleibenden unreifen Beeren ausgeschieden werden. Mag aber gebeert werden oder nicht, so ist, wenn nicht süß gefeiert, sondern die Träbermasse der Gährung überlassen wird, absolut notwendig, daß sämtliche reife Beeren zerquetscht und die Beerenhäute so sehr als nur immer möglich zerrieben werden, denn in den ganzen Beeren, welche in der Träbermasse die Gährung durchmachen, entwickelt sich Säure, was Jeder bemerken kann, der aus einer gährenden Träbermasse eine noch ganze Beere verkostet. Wenn aber auch keine förmliche Säure sich bildet, so entsteht doch eine ungleiche Gährung denn der flüssige Theil der Träbermasse kommt in Gährung, während der Inhalt der ganzen Beeren süß bleibt, was sich daran zeigt, daß der s. g. Vorlaß „wild“, der s. g. Druck aber süß ist. Eine solche ungleiche Gährung thut aber, wie schon Zfr. 1. bemerkt, der Güte des Weins Eintrag.

Das Zerreiben der Beerenhäute ist deswegen notwendig, weil in ihnen der Farbstoff und ein Theil des Aroma enthalten ist, (nur zwei unserer Traubensorten, die Farbtraube (Färber) und der Portugieser haben einen rothen Saft), Aroma und Farbstoff lösen sich aber und theilen sich dem Wein um so vollständiger mit je mehr Beerenhäute zerrieben werden.

In geringeren Jahrgängen empfiehlt sich das Keltern der ganzen Trauben.

3) Wenn man einen guten Rothwein als Lagerwein erzielen will, ist ein Vergähren des Weins an den Träbern durchaus nöthig; was am besten im Faß in einem Gährkeller oder in der Bütte unter Deckel und Senfboden, geschieht. Der Deckel muß gut verschließen und mit Gährrohr, das in ein Gefäß mit Wasser mündet, versehen sein und es müssen sämtliche Ritzen täglich mit Hafnerlehm verstrichen werden. Den Senfboden kann sich Jedermann mit Pfählen und Lattensücken leicht herstellen. Der Deckel darf jedoch erst aufgelegt werden, wenn die Träbermasse in Gährung gekommen ist, bis dahin ist sie täglich öfters zu rühren.

Wer weder Deckel noch Senfboden hat muß Folgendes beachten:

Bis zum Eintritt der Gährung muß die Träbermasse täglich öfters tüchtig, darf aber vom Eintritt der Gährung an ja nicht mehr gerührt werden, denn auf der Oberfläche der durch die Gährung heraufgeschobene Träber, bildet sie gerne Säure, diese wird durch das Rühren mit dem Wein vermischt den sie ansteckt.

Das betreffende Gefäß (Bütte) darf nur zu vier Fünftheilen angefüllt werden, weil sich durch die Gährung über der Träbermasse eine Kohlensäure-schichte lagert, welche die Bildung von Essigsäure verhindert, die aber, wenn die Träbermasse den Rand des Gefäßes erreicht oder denselben überragt, vom Winde weggeführt und so das natürliche Hinderniß der Säurebildung entfernt wird.

Da unsere Büten zweckmäßigerweise so beschaffen (conisch) sind, daß sie nach oben enger werden, so drückt sich die Träbermasse, welche durch die Gährung emporgehoben wird (der Hut) immer fester an die Wandungen der Bütte an und bildet so einen natürlichen Deckel, der den die Säurebildung befördernden Luftzutritt von der eigentlichen Träbermasse abhält und das Entweichen des Alkohols verhindert. Dieser Hut, welcher fast keine Flüssigkeit enthält, muß aber vor dem Keltern bis auf die flüssige Träbermasse sorgfältig abgeschöpft und kann nur zur Brautweinbereitung benützt werden, weil diese Masse nie ganz frei von Säure oft total sauer ist, woran sich jeder leicht überzeugen kann, der eine Handvoll davon herausgreift und an die Nase hält.

Bei diesem höchst einfachen, der Natur selbst abgelauchten Verfahren lassen sich künstliche und kostspielige Einrichtungen, welche die Mehrzahl der Weingärtner entweder nicht anwenden will, oder nicht anwenden kann, entbehren, gleichwohl aber wird der Zweck: die Erzielung eines guten Products in der Hauptsache erreicht oft besser und vollkommener als mit Künsteleien und complicirten Einrichtungen.

Die übrigen Regeln der Weinbereitung: Abwarten möglicher Reife der Trauben, sorgfältige Auslese des Unreife, Faulen und sonst Schadhafsten, Unterlassen des Lesens bei Regenwetter, Reinlichkeit u. s. w. verstehen sich von selber.

Waiblingen im Oktbr. 1875.

Oberamts-Aktuar Frisch.

## Württemberg.

Bermöge höchster Entschliefung vom 30. September d. J. haben Seine Königliche Majestät

die Kreisgerichtshofsleitungsstelle in Rottweil mit dem Vorsitz in der Strafkammer dem Obergerichtsrath v. Heigel in Stuttgart und

die erledigte Justizassessoratsstelle bei dem Oberamtsgericht Geislingen dem Justizreferendar 1. Klasse Müller von Stuttgart Justizassessoratsverweser in Waiblingen, zu übertragen, sowie dem Justizassessor bei dem Stadtgericht Stuttgart Grafen Carl v. Linden die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst zu ertheilen gnädigst geruht.

Bermöge höchster Entschliefung vom 30. September haben Seine Königliche Majestät die erledigte Hauptlehrstelle an den Klassen V. und VI. des Gymnasiums in Stuttgart dem Professor Marcklin an derselben Anstalt gnädigst übertragen, und den Oberreallehrer Bayhinger an der Realschule in Stuttgart wegen hohen Alters und dadurch herbeigeführter Abnahme der Kräfte seinem Ansuchen entsprechend in den Ruhestand gnädigst versetzt.

Stuttgart, 6. Okt. Große Veränderungen vollziehen sich in dem Quadrat, das durch die ehemalige Hack'sche Bierbrauerei bezeichnet wird. Hier ist eine Diagonalstraße in Ausführung begriffen, welche von der unteren Ecke bis zur Kreuzung der Silberburg- mit der Gutfenbergsstraße reicht. Die Hintergebäude, auch die Bierbrauerei, sind, soweit nöthig abgetragen. Das Vordergebäude mit dem Herzog Karl, die Siegeshalle und ein Stück Restaurationsgarten bleiben vorläufig erhalten. Die Paulinenstraße wird soweit verlängert, daß sie die Diagonalstraße erreicht.

Ludwigsburg, 4. Okt. Gestern fand hier das Bezirksmissionsfest statt, das nach einem Beschluß der Diöcesansynode zwischen den beiden Städten und den Dörfern des Bezirks wechselt. Dasselbe wurde durch einen Gottesdienst eröffnet, bei welchem Pfarrer Keller von Möglingen, Missionar Gumbert von Calw und Missionar Männer zu Ude in Ostindien, gebürtig aus Dweil, als Redner auftraten. Pfarrer Zeller von Neckarweihingen verlas den Rechenschaftsbericht, laut welchem vom ersten Oktober 1874/75 im Bezirk 2072 fl. 37 1/2 fr. für die Mission eingegangen sind, was auf einen der 34,509 evang. Einwohner 4,68 fr. (voriges Jahr 4,48 fr.) ausmacht. Es bleibt dieß hinter dem, was Württemberg nach Basel

gesandt hat (5,7 fr. auf den Kopf) etwas zurück, übertrifft jedoch bedeutend die Besteuer des protestantischen Bayerns, die nur 1½ fr. pr. Kopf der 1,342,592 evang. Einwohner beträgt.

**Marbach, 5. Okt.** Zu Vorbereitungen für unser Schillerdenkmal wurden in den letzten Wochen gewaltige röthliche Sandsteine aus Stuttgart und der Gegend von Maulbronn beigegeführt, die bei dem Piedestal in Verwendung kommen; einige davon waren bereits unter den Händen der Bildhauer und versprechen eine Zierde des Ersten zu werden. Unsere Schillerhöhe war zur Zeit der Anlegung im Jahr 1835 bei Einhalbviertelstund von der Stadt entfernt; seither wurde aber die auf solche führende Straße so mit zum Theil sehr ansehnlichen Häusern besetzt, daß es nun vom letzten an keinen Büchschuß Entfernung mehr auf dieselbe hat; sie bietet den Marbachern neben ihrem Hauptzweck einen sehr angenehmen Versammlungsort.

**Leutkirch, 5. Okt.** Am vergangenen Sonntag war der Bauer Vincenz Dolpp von Starkehöfen, Gemeinde Seibranz, mit seiner ganzen Familie abwesend, um einen andern Hof, den er erwerben wollte, zu besuchen. Bei seinem Nachhausekommen fand er sein ganzes Anwesen in einen Asehaufen verwandelt, unter dem auch drei Stücke Vieh verkrant lagen. Das andere Vieh hatte sich losgerissen und gerettet. Die Mobilien sind versichert. — Am 4. ds. früh wurde der Bauer Münsch von Wielahöfen aus dem Stadtkanal, sogenannten Stadtbach, in der Nähe der hiesigen Straußenwirthschaft, die er in der Nacht zuvor gegen 10¾ Uhr verlassen hatte, todt herausgezogen. In der Dunkelheit der Nacht mußte er den Tritt auf den Steg verfehlt haben und hinein gestürzt sein.

**Grailsheim, 5. Okt.** Wiederum ist von hier ein Unglücksfall zu melden, der die Familie des Herrn Gerichtsvorstandes H. dahier getroffen hat. Zwei Knaben belustigten sich gestern mit Armbrustschießen und verwendeten dabei hölzerne, gespitzte Bolzen. Sei es nun, daß der eine absichtlich auf den andern anlegte, oder sei es, daß ein unglücklicher Zufall mitspielte: der eine schoß dem andern einen solchen Bolz in's Auge und es ist sehr fraglich, ob die Sehkraft des Verletzten erhalten werden kann.

In **Ulm** kam in der vorletzten Nacht Feuer im Schlachthause aus, welches von Polizeisoldat Better wahrgenommen wurde. Der Nachtwache gelang es mit Anwendung eines Hydranten das brennende Gebälke rasch abzulöschen. Es war bis Nachts 10 Uhr gearbeitet und wahrscheinlich ein brennendes Licht in einer Nische stehen gelassen worden.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 4. Okt.** Fürst Bismarck befindet sich nach den letzten Parizer Nachrichten im besten Wohlfsein und wird trotz entgegenstehender Meldungen unter dem am 10. d. Mts. in Baden zusammentreffenden Gefolge des Kaisers in keinem Falle fehlen. Alle Mittheilungen über den gegenwärtig unsichern Gesundheitszustand des Kanzlers sind grundlos. Auf seiner Durchreise wird der Fürst vermuthlich ein oder zwei Tage hieselbst im Auswärtigen Amt verweilen, um einige wichtige Anordnungen zu treffen, doch dürfte hierin die Entscheidung über die Befetzung der vakanten diplomatischen Posten noch nicht mitbegriffen sein. Man nimmt an, daß in dieser Beziehung erst auf persönlichen Vortrag vom Kaiser Verfügung getroffen werden wird. Was den Besuch in Mailand anlangt, so ist das Programm für die militärische Festlichkeit eingetroffen. Die Revue, welche zu Ehren des Kaisers bei Mailand abgehalten werden soll, wird von dem in der lombardischen Hauptstadt residirenden Generale Pe titti kommandirt werden, und dabei auf Befehl des Königs das ganze Regionalarmeekorps in seiner vollständigen taktischen Formation zusammengezogen sein. Auch haben vor einigen Tagen die in Mailand wohnenden Deutschen im dortigen Börsenlokale eine Versammlung abgehalten und dabei beschlossen, den Kaiser bei seiner Ankunft im dortigen Bahnhofe in *corpore* und mit einer Musikkapelle an der Spitze ehrfurchtsvoll zu begrüßen.

### V e r s c h i e d e n e s.

**Die Leiche im Koffer.** Aus Neapel wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Die hiesige Polizei hat sich denn doch zu sehr beeilt, in das Siegeshorn zu stoßen, wenn sie in der Ihnen mitgetheilten Weise den Thäter der in Rom entdeckten Unthat in einem jungen Mediciner der hiesigen Universität auf der Spur zu sein glaubte. Der Student, in welchem man jenen jungen Menschen

vermuthete, der nach Aussage des Spediteurs G. den berechtigten Koffer zum Bahnhof begleitet haben sollte, ist aufgefunden worden, und hat die Entführung eines jungen Mädchens aus Salerno auch gar nicht geleugnet; auf die Anklage, daß er dieselbe der mitgenommenen 21,000 Lire halber ermordet habe, hat er jedoch in bündiger Weise damit geantwortet, daß er sich von zwei Polizisten in seine Wohnung begleiten ließ, woselbst das aus Salerno verschwandene Mädchen gesund und frisch angetroffen wurde und nur den Einen Wunsch hatte, recht bald heirathen zu können, welchem Wunsche sich nach dem Geschehenen ihre Eltern wohl nicht länger widersetzen werden. Die Polizei ihrerseits hat die bezüglichen Recherchen nun wieder nach einer anderen Seite gelenkt, und es wird gegenwärtig das Eintreffen des ominösen Koffers selbst erwartet, um mit seiner Hilfe die Erhebungen fortzusetzen. Daß die Behörde nach wie vor die größte Energie aufbietet und alle Hebel in Bewegung setzt, um den Urheber jener Schandthat auf die Spur zu kommen, versteht sich von selbst, umso mehr, als es sich jetzt darum handelt, ihrem Ansehen, das durch den ersten Fehlgriff gewiß nicht gewonnen hat, wieder auszuweichen.

— Aus **Casale in Piemont** berichtet man über einen jüngst vorgekommenen Doppelmord und Selbstmord, der um so größeres Aufsehen erregt, als der Thäter der That der dortigen Sicherheitspolizei ist. Am 15. v. M. gerieth nämlich der Commandant der Stadtpolizei, F. Bistolfi, mit dem städtischen Verwalter Mazzucco und dem Stadtsecretär Dmboni in der Gemeindefanzlei in einen Streit über ein paar Rechnungen. Während desselben rief er plötzlich: „Ich will die Rechnungen jetzt ein für allemal ausgleichen“, zog eine Doppelpistole aus der Tasche und schoß Dmboni durch den Kopf, Mazzucco durch das Herz. Dann zog er einen Revolver und richtete gegen sich selbst einen dritten Schuß, der ihn jedoch nur leicht am Rinn verletzete. Leute eilten herbei, Bistolfi wurde verhaftet, sank aber noch vor der Abführung todt nieder; er hatte von dem Gifte genommen, das von der Polizei zur Tödtung eingespangener Hunde gebraucht wird. Zwischen ihm und seinen beiden Opfern hatte schon längere Zeit ein gespanntes Verhältniß gestanden wegen öfterer Klagen, die er erhalten hatte.

### Joachim der Zweite und sein Hofjude.

#### Historische Erzählung.

Geschäftiges, reges Treiben herrschte an einem schönen Septembertage des Jahres 1569 in Berlin und Cölln an der Spree. Menschenmassen drängten von allen Seiten nach dem Schloßplatz.

Was giebt es denn schon wieder in dem lustigen Berlin, reihen die Feste denn gar nicht mehr ab? — Weinake scheint es so. — Der Kurfürst Joachim der Zweite ist ein Mann, des Vergnügens und der Pracht, aber heute hat er Grund dazu, ein Fest zu veranstalten, prächtiger und großartiger als alle Feste vorher, heute wird ein bedeutungsschweres Ereigniß gefeiert, nämlich die Belehnung des Herzogthums Preußen an die Mark Brandenburg.

In den Räumen des Schloßes herrschte ein reges Leben, Ritter und Herren, deren prächtige Kleider mit Gold und Silber gestickt und mit kostbaren Spitzenragen versehen waren, in den Degentaschen zierliche kostbare Waffen; kurfürstliche Beamte in blinkenden Staatsuniformen, die Magistratspersonen, in ihrer, eigens zu diesem Feste gefertigten Amtstracht, Geistliche in glänzenden Ornatn waren versammelt, und um den beabsichtigten Festzug zu verschönern hatte der Kurfürst Joachim auch die weibliche Jugend aus Berlin und Cölln berufen.

Am der heutigen Burgstraße, dem ehemaligen Tuchmachergarten waren Kanonen aufgestellt. Nachdem in vollem Herrscherschmucke der Kurfürst aus seinem Cabinet getreten und auf huldsvolle Weise die Versammelten begrüßte, wurde auf seinen Befehl, durch ein Fähnchen das Zeichen zum Beginn des Festzuges gegeben. Die Geschütze donnerten, lautes Hurrahrufen erschallte. Nun gab es eine Bewegung unter dem vor dem Schloße harrenden Volk, jeder wollte der Erste sein, den Festzug zu sehen. Mit Todesgefahr hielt die Mehrheit beim Schloße aus. Als die dritte Kanonensalve er-

schallte, traten unter Competengeschmetter aus dem Schloßportale die den Zug eröffnenden Trabanten und brachen nun eine Gasse durch das Menschengewoge. Der nöthige Platz mußte förmlich mit den Hellebarden erstritten werden. Endlich gewann der Zug den erforderlichen Raum, da ein Theil der Menge sich unter die Brücke nach der Georgen-, jetzt Königsstraße zurückzog. — In folgender Reihenfolge war der Zug geordnet: Von einem Herolde geführt, folgten paarweise die jungen Mädchen aus beiden Städten in weißen Kleidern; ihr Haar war aufgelöst und wallte lang herab, in den Händen trugen sie grüne Zweige, nach ihnen folgten die Hauptgewerke der Bäcker, Gewandschneider, Fleischauger und Wollenweber, nach diesen die Bierbrauer, sämmtlich mit Fahnen und Abzeichen versehen. Die Herren vom Magistrat wurden von drei Herolden geleitet, an diese schlossen sich die zahlreich erschienenen Geistlichen, die Stadtlehrer, die Universitätsprofessoren aus Frankfurt a. D., die kurfürstlichen Beamten, die Geheimräthe des Kurfürsten, die Räthe des Kammergerichts in großem Ornat. Nach diesen kam eine Abtheilung berittener Soldner, welche nebeneinander ritten, ihnen folgte der Oberst Heinrich v. Steupitz, der Erbmarschall Georg Sans zu Putlitz und der Oberst Joachim v. Köbel. Heinrich von Steupitz trug eine weiße Tafel auf welcher der preussische Adler gemalt war, der Erbmarschall das Kur-schwert, von Köbel das preussische Wappen.

Nun kam der Kurfürst, der ein prächtiges Roß ritt. Unter einer kostbaren Unterkleidung trug er einen mit Zobelpelz besetzten Goldbuschmantel. Auf dem Haupte, trug er ein Barett das gleichfalls mit Zobel eingefast war. Eine Diamanten-Agraffe hielt die lang herabfallende Schwungfeder. Dem Kurfürsten folgte der Kurprinz Johann Georg und dessen Sohn. Sie trugen kostbare Kleider und ritten Pferde, aus dem kurfürstlichen Marstall. Den Schluß des Festes bildeten eine Abtheilung Soldner.

Unter Trompetenklang und Paukenschall bewegte sich der Zug über die „Lange Brücke“; vom Balkon des Schlosses wehten die weißen Tücher und goldgestickten Schleier der Damen.

Nach beendigtem Gottesdienste begaben sich der Kurfürst, so wie sein ganzer Hofstaat nach dem Schlosse, während die übrigen Festtheilnehmer größtentheils den Gewerkshäusern, Wein- und Bierhäusern zuwanden, um sich nach der gehaltenen Anstrengung zu erholen.

Dasselbe thaten die vornehmen Herren bei dem Bankett auf dem Schlosse; da ging es hoch und herrlich her. Die leckersten Gerichte, welche märkische Kochkunst leisten konnte, wurden auf goldenen Geschirren gereicht und feurige Weine in kostbaren Pokalen versehen die Gesellschaft in die heiterste Stimmung.

Nur einer von der hohen Gesellschaft schien sich wenig an dem Gelage zu erfreuen. Dies war der Kurprinz Johann Georg, dem der Aufwand seines Vaters längst verhaßt war. Nur der ausdrückliche Befehl desselben konnte ihn bestimmen, sein Walb-schloß Bechlin zu verlassen, um an dem Feste Theil zu nehmen. Er war der erste, welcher, nachdem der Kurfürst die Tafel aufgehoben, sich zurückzog.

Aufgeregt von dem Feste zog auch der Kurfürst sich zurück, jedoch nicht ohne seinem Sohne einige Bitterkeiten über sein Verhalten zugerannt zu haben und ihn auf seine Gemächer zu laden.

Verdrießlich warf der Kurprinz, in seinem Kabinet angelangt, die kostbare Kleidung ab, ohne sich behülflich sein zu lassen und legte seinen gewöhnlichen Anzug an, in welchem er sich wohlter fühlte.

Auch Herr Joachim war eben dabei, sich der Staatskleider entledigen zu lassen und zwei Diener waren mit ihm beschäftigt, denen ein dritter Mann die kostbaren Geschmeide des Kurfürsten abnahm, um dieselben in einen Juwelentasten zu legen. — Dieser Mann in der Umgegend des Kurfürsten mußte um deshalb besonders auffallen, da er das unverkennbare Gepräge orientalischer Abkunft trug. Die Nase war stark gebogen, die Hautfärbung auffallend dunkel. Seine Kleidung war von der seiner übrigen Glaubensbrüder sehr verschieden, er trug nicht einen langen Talar wie diese, der gewöhnlich sehr unsauber war, sondern die Kleidung der kurfürstlichen Hofbedienten; ein gelbes Bändchen hielt seinen Wammis am Halse zusammen, gewissermaßen als Abzeichen, daß er dem Volke Israel angehöre. Dieser Mann war Lippold, der Hoffjude. Er bekleidete das Amt eines kurfürstlichen Kammerers und Münzmeisters und führte den Titel Hoffjude. —

Als der Kurprinz eintrat verneigte Lippold sich tief, wurde von Ersterem jedoch keines Blickes gewürdigt. Der Hoffjude verstand es aber meisterhaft sich aufzubringen, so daß der Kurprinz endlich sich geneigt fand, mit ihm einige Worte zu sprechen.

„Was treibt ihr hier in später Nacht,“ so lautete die Auredede des Kurprinzen an Lippold.

„Gewärtig der Befehle meines gnädigen Herren, harre ich hier,“ antwortete der Angeredete ehrerbietig.

„Wie man mir gesagt, hat mein Vater Euch entlassen; damit lattet Ihr auch dessen Genehmigung zu Eurer Entfernung.“

„Seine kurfürstlichen Gnaden hatten mir zwar für den Augenblick Nichts aufgetragen, aber ich fühle mich gedrungen, so lange hier zu weilen, bis der gnädigste Herr in Frieden schlummert. Dann eile auch ich zur Ruhe, um neue Kräfte für den Dienst meines Herrn zu sammeln, den Gott segnen wolle.“

„Sagt lieber, ihr spürt umher, wo ihr etwas erfordern könnet. Nur deshalb seid ihr so dienstfertig, weil Ihr Euch den besten Dienst damit erweist.“ (Fortsetzung folgt.)

## Weinpreiszettel.

**Straßburg, 5. Oktbr.** In Türkheim einige Verkäufe neuen Weins abgeschlossen zu 20—24 Fr. der Hektoliter.

**Weersburg, 5. Oktbr.** Der Stand der Reben ist im Allgemeinen gut. Die Trauben sind reif und gesund und versprechen, da dieselben nicht dichtgedrängt sind, einen vorzüglichen Rothwein. Ertragniß des Rothens: mittel, des Weißens: gut, des Rißling, Ruländer und Traminer: gut, des Gutedel: gering. Verkäufe noch nicht abgeschlossen. Anfang des Herbstens noch nicht bestimmt. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die Ansicht durchgedrungen ist, die Trauben so lange hängen zu lassen, als es die Witterung erlaubt; ebenso erfreulich ist es, daß nun auch Private anfangen, Beerwein herzustellen. Denn bei den vorzüglichen Eigenschaften, welche der Weersburger Rothwein besitzt, mußte derselbe schon längst ein größeres Absatzgebiet gefunden haben, wenn sich auch Private dazu verstanden, durch Abbeeren der Trauben, sowie durch vollständige Gährung ein dunkles Roth herzustellen.

**Paris, 4. Oktbr.** Ueber die Weinlese treffen folgende Nachrichten ein: In Beaune hat die Lese schon seit acht Tagen begonnen und wird wohl bis zum 7. beendigt sein. Allgemein erklären die Winzer, daß die Ernte doppelt so groß ist, als sie hofften, und die Jahre 1834 und 1846 könnten allein, was die Menge betrifft, mit 1875 verglichen werden. Man wird gezwungen sein, zwei Lesen, zuerst die der reiferen Trauben, zu machen, da es an Behältern fehlt. Im Chailonnais, in Saumur, in Tonnerre dieselbe Lage. Die Güte soll der Menge entsprechen. Im Lyonnais, im Beaujolais und an der cote du Rhone ist die Weinlese bei prächtigstem Wetter beendigt, selbst auf der Höhe geht sie ihrem Ende entgegen. Alle Weinberge sind nicht gleich begünstigt worden; diejenigen der Ebene erzielten eine ausnahmsweise reiche Ernte, die bis 50 und 60 Hektoliter auf die Hektare beträgt. Dagegen wurden an den Abhängen und auf den Höhen nur 25 bis 30 Hektoliter gewonnen, jedoch sind sie durch die größere Güte des Produktes entschädigt.

## Ulmer Frucht-Preise

vom 2. Oktober 1875

	Zollcentner	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Kernen	11	39	10	78	10	14	
Weizen	10	73	10	35	9	79	
Einkorn	10	29	9	83	9	30	
Roggen	8	55	8	25	7	63	
Gerste	10	68	10	9	9	37	
Haber	8	9	7	73	7	33	

## Gold-Curs.

vom 5. Oktober 1875.

	Rmk.	Pfg.
Pistolen Doppelte	16	60—65
Pistolen	16	50—55
Holl. fl. 10—Stücke	16	75—80
Dufaten	9	55—60
„al marco	9	65—70
20-Franken-Stücke	16	12—16
Engl. Sovereigns	20	28—33
Russ. Imperiales	16	65—70
Dollars in Gold	4	17—20

## Mailänder 10-Fres.-Loose vom Jahre 1866.

Ziehung am 16. Sept. Serien: 5599 — 2665 — 2462 — 3051 — 3200. Prämien: Serie 2665 Nr. 56 à Lire. 30,000. Serie 2462 Nro. 65 à Lire. 1000. Serie 2462 Nro. 95 à Lire 500. Serie 2462 Nr. 30, Ser. 2665 Nr. 97, Serie 3200 Nr. 73, Serie 2665 Nr. 47, Serie 3051 Nr. 15 à Lire. 100. Serie 2462 Nr. 11, Serie 3051 Nr. 11, Serie 2665 Nr. 17, Serie 5599 Nr. 49, Serie 2665 Nr. 11. Serie 2665 Nr. 91, Serie 5599 Nr. 29, Serie 2462 Nr. 99, Serie 3051 Nr. 56, Serie 3200 Nr. 63 à Lire. 50. Serie 3051 Nr. 70, Serie 3200 Nr. 71, Serie 3200 Nr. 31, Serie 2665 Nr. 87, Serie 3200 Nr. 70, Serie 2462 Nr. 62, Serie 3051 Nr. 59, Serie 2665 Nr. 62, Serie 5599 Nr. 77, Serie 2665 Nr. 14, Serie 3051, Nr. 78, Serie 3051 Nr. 87, Serie 2462 Nr. 85, Serie 3051 Nr. 68, Serie 3051 Nr. 27, Serie 3200 Nr. 90, Serie 5599 Nr. 28, Serie 3200 Nr. 23 à Lire 20.

Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern à Lire 10